



Flutkatastrophe Südasien

Wenn ich das Radio einschalte, habe ich schon Angst vor den neuen Zahlen. Ständig sind es mehr Opfer der Flutwelle in Südasien, die Zahlen steigen und steigen. Unzählige Menschen haben ihr Leben verloren durch diese Katastrophe, die viele eine Jahrhundertkatastrophe nennen.

Auch bei uns geraten viele in Schrecken und Verzweiflung, auch wenn sie nicht einen Angehörigen, eine Freundin, einen Bekannten dort in einer der Staaten am Indischen Ozean verloren haben oder noch voller Angst auf eine Nachricht von ihnen warten. Es ist das Gefühl: unsere Welt ist offenbar völlig aus den Fugen geraten.

Ärger, Wut, Verzweiflung höre ich in den Fragen, die viele stellen: Wie kann Gott so etwas zulassen? Gott, von dem wir doch gerade an Weihnachten gehört haben, wie gut er den Menschen will?

Zu diesen Tagen zwischen den Jahren gehört für viele Christen ein Gedicht von Dietrich Bonhoeffer, dem evangelischen Pfarrer und Märtyrer des Widerstands im Dritten Reich. Der hatte zur Jahreswende 1944 geschrieben: „Von guten Mächten wunderbar geborgen“. Von guten Mächten, vom guten Gott fühlte Bonhoeffer sich geborgen, selbst in der Todeszelle und im Angesicht des schrecklichen Sterbens in Europa. Seine Welt war damals nicht weniger erschüttert als die Welt in dieser Woche mit ihrem Leid und Grauen. Nur – damals war das Morden von Menschen gemacht, die bösen Mächte ließen sich mit Namen nennen. Aber jetzt, diese Katastrophe? Wir erfahren zwar, dass es durchaus Frühwarnsysteme für Seebeben gibt. Für viele Staaten

rund um den Indischen Ozean waren sie offenbar zu teuer. Trotzdem: Das Beben ist nicht von Menschen gemacht.

Ist es ein Wunder, dass wir uns da an Gott selbst wenden, nach ihm fragen, an ihm zweifeln, verzweifeln? Auch mir geht das so. Ich weiß auch, dass wir nicht die ersten sind, die Gott die Schrecken der Flut klagen. "Herr Gott", heißt es im 88. Psalm, „du bedrängst mich mit allen deinen Fluten. Ich schreie zu dir und du verbirgst dein Antlitz vor mir.“ Damals und heute gibt es keine Antwort auf die Frage: Warum dieses unschuldige Leiden? Das ist kaum auszuhalten.

Aber mit dem Beter dieses Psalms habe ich eine Ahnung: Gott sieht nicht einfach zu. Das wäre nicht zu fassen, wenn es Gott nicht das Herz zusammenschnürt, so wie uns: Wenn wir Kinder, Frauen, Menschen jedes Alters tot da liegen sehen, Kleinkinder, die ihre Eltern suchen, Eltern, die um ihre Kinder weinen. Gott müssen doch die Tränen kommen – so wie uns Menschen angesichts des Leidens in Thailand, in Sri Lanka, in Indien, in Indonesien und Somalia, hier bei uns.

Krasser hätte Weihnachten und die Schreckensnachrichten danach nicht aufeinanderprallen können. Die Botschaft von Gott, der Mensch geworden ist in Jesus - und das Leiden der Menschen in Asien. Wir sehen es, wir fühlen mit ihnen und wollen ihnen helfen. Sollte das Gott, der Mensch gewordene Gott, nicht auch, genauso? Zu diesem Gott hatte sich Dietrich Bonhoeffer geflüchtet, zu den guten Mächten angesichts des Schreckens. Daran will ich festhalten, gerade nach Weihnachten, damit unsere Welt nicht völlig auseinander bricht. Gott, der Mensch wurde, läßt das Leid dieser Menschen nicht kalt. Ich denke, selbst mein dreijähriger Sohn wird verstehen, dass wir heute nicht die ersehnten Kracher zu Silvester kaufen, sondern das Geld für die Flutopfer geben.